

En Abschnitt us "Im Letziloo"

Autor(en): **Walti, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

En Abschnitt us «Im Letziloo»

Vom Hans Walti

Im Herbscht, ame schöne Wymonetssonndig gäge-n-Obe, zündt de Vater Möppli sy Tubakpfife no einischt a und töselet i d'Stockmatt hindere.

Im Hag inne stönd es paar Bäum, keis kei chöschtlige, wie si so sind a settige-n-Orte.

Wo de Möppi hindere chonnt, blybt er grad by so me Chrümblich zue stoh, wo de Stamme ganz schräg zum Bort us im Bode noch wachst. Und wie-n-er so bynem sälber dänkt: Es wär au kei Schad, wenn me scho öppe glägetli Fürnägel miech us dem! und i di verbuscherete Chronen-ue luegt, so gseht er z'usserscht am-n-Äschtli usse no en schön rotbaggige Öpfel hange, en Habermäler.

Do schlüft grad en Schar Buebe, ämel au es Dotze, echly wyter äne zum Hag us. Si händ ghasunosset.

Wie sie de Möppi gsehnd, werde si stutzig und wänd de Dewand näh.

De Möppi aber rüeft ene fründli zue: «He, Buebe, chömet, y weiss ech öppis!»

Es paar chöme schnuerstraks, di andere zaudere no und troue nid rächt.

«Y tue-n-ech nüt, s'git öppis z'lache, aber s'müend all cho!»

Noch eme Wyli het er wörkli alli binenand.

«So Buebe, gsehnd ihr do de chrumb Baum? Und dert de schön gälrot Öpfel zoberst obe?»

«Jo, jo», chraglet di ganz Bandi, «me gseht ihn jo guet.»

«Jetzt wott y luege», fahrt de Möppi wyter, wer vo-n-euch Buebe am beschte cha chlädere und säbe Öpfel verwütscht.»

Scho wänd es paar abharpfe ufe Baum zue.

«Halt, halt, zerscht stönd ihr ane Reihe! Y zelle-n-uf drü, und denn gohts los!» git de Möppi Befähl.

D'Buebe folge, sind aber ganz zablig und möge fascht nid gwarde.

Im Möppi pressierts gar nüd. Er het die grösch Freud am Yfer vo dene Chöfere.

Wie denn sys «drü» fallt, harpfe sie ab, wie di wild Jagd, ufe Baum zue, de Stamm-n-uf, dass me nume no Chöpf gseht und Bei.

Der Baum bygampfet wie bym ärgschte Sturm no nie.

Und wie der vorderscht scho nochem Öpfel längt, chrachets im Bode-n-inne und de Baum lyt mit samt de Bube hinderem Hag unde im Grabe-n-inn.

Es überluts Brüel und Gragöhl goht los und de Möppi springt hindere Hag abe, so weidli als er cha.

Nodigsno chräsme-n-alli under de-n-Äschte vüre. Es gseht us, wie wenn me mit eme Böhndlistäcke ame Wäschpinäscht goferet hätt.

Alli sind gnädig dervo cho, bis a chlynscht, s'Bachheiris Sämeli. Dä het a der Stirne en grosse Schramme und s'Bluet lauft ihm nume so übers Gsicht abe, dass me ne chum meh kennt.

Und wie-n-er do so stoht und mördio und hälfiö brüelet, und alli ihn erschrocke-n-aglotze, überrüerts ihn undereinischt, dass er nume no stöhnet am Bode-n-usse.

De Möppi stellt das Buebli uf und seit, sie selle-n-ihm usem Bächli echly Wasser asprütze.

De Sämeli ischt gly einischt wider bynem sälber und mit eme ganz verblüetete Naselumpe ume Chopf ume, füere-n-ihn di andere Buebe hei.

De Möppi stoht und luegt dem Trurzügli lang noche.

Je wyter si ewägg sind, umso feschter fohts i sym Härz inne-n-a drücke-n-und rüefe: «Du bischt Schuld, du hescht di Lumperei agfange mitene.» Ganz verträdeti Gedanke flüge-n-ihm dure Chopf.

Wenns au bös wär? Oder bös usechäm? Sett y ächt sälber zum Bachheiri hindere go zum rächte luege?

Nei, das chan er nid. Deheim bym Rösi, dert fryli hätt er sys Mitlyde und sys schlächt Gwüsse chönne zeige, aber vor frömde Lüte nonig.

«S'het doch scho mäenge Bueb es Loch im Chopf gla!» cha-n-er sich denn di böse Gedanke handchehrum wider echly usrede.

Wenn er aber storb, im Heiri si ältscht Bueb, und s'ganz Dorf seiti nochhär: De Möppi het ihn töt, de Letzimöppi! Du allmächtiger Gott!

Er het im Sinn, im Rösi grad alls z'verzelle und z'säge. Aber deheim tycht er i sys Chämmerli ue und grüblet wyter. Immer luter hämmeret sys Gwüsse.

Wo s'Rösi scho es Wyli zum z'Nachtässe grüeft gha het, und er nid obenabe chonnt, gohts zue-n-ihm ue und findt ihn im Bett.

Er well nüt z'Nacht. Er heig neume so nes dumms Chopfweh. Er well das Züg lieber miteme leere Mage-n-usschlofe.

S'Rösi het am bleiche Gsicht und de schüch-n-Auge-n-a chönne merke, daß öppis nit im Gleus ischt. Es wett gärn no echly meh wüsse, überchonnt aber kei Uskunft.

Es wird ihm süttigheiß.

Noche me Rüngli bringts im Vater es Häfeli voll Kamilletee und loht nid lugg, bis er es Beckli voll ganz süttig heiß trinkt. De Räschte stellts ihm uf s'Nachtischli und er muess verspräche, er nähms denn au grad no.

Es schloht nünü am Gfändschuelglöggli. De Christe goht no dur Schür und Stall. S'Rösi luegt no einischt nochem Vater. De Möppi tuet derglyche, er schlofi, wo-n-er s'Rösi ghört zuetüssele.

S'Rösi freut sich grüslig ob s'Vaters teufe Schnüfe und dankt: «Bis am Morge-n-ischt das Chopfweh überhaue.»

Aber de Möppi findt längerer weniger Ruej.

Sobald er cha danke, jetzt schlofe di zwöi überunde, schlüft er zum Bett us, gschwind i d'Hose-n-ie und tüsselet zum Hus us.

Wie nes agschossnigs Reh goht er ob der Schür dur uf s'Hübeli vüre und luegt vo dert ewägg gägem Bachheirihüsli hindere, ebs no Liecht heig.

En rächt chalte Biswind pfyft ihm dur d'Chleider dure, bis ufs Margie und syni Zänd chläfele.

Trotz allem Gusse cha-n-er keis Liecht erchenne im Hüsli hinde.

«Aber im Sämeli sys Zimmer chönnt am Änd uf der andere Syte sy.»
Sys Gwüsse trybt ihn, er muess go luege.

So ganz glömpelig agleit macht er en grosse-n-Umwäg um s'halb Dorf ume, und wie ne Schölm schlycht er uf s'Hüsli zue und drumume.

Alles ischt feischer und mügglistill.

De glych Wäg schlycht er wieder zrug, aber zymli liechter ufem Härz und langsamer. Deheime tüsselet er wider i sys Chämmerli ue, ohni dass öpper öppis ghört hätt. Aber früere tuet er, syner Läbtig no nie eso.

Im Rösi falle-n-am Morge di rote Fieberbagge sofort uf und es erschrickt ghörig. De Möppi cha chum meh rede, er het mitem Schnufe z'tue.

S'Rösi rüeft im Christe: De Vater heig sich denn ghörig verchältet geschter z'Obe-n-i der Stockmatt hinde.

Beidi sind ratlos und ohni langs Werweise brichte si de Dokter.

«Ganz en schweri Lungenetzündig!» seit er. «Vil für so ne-n-alte Ma!» und schüttlet de Chopf.

Underdesse goht s'geschtrig Komedi mit de Buebe im ganze Gfänd ume, aber vom Möppi syner Angscht und dass er z'Nacht no ischt go spioniere, weiss niemer nüt. Drum cha au niemer begryfe, wie so ne starchi Verchältig het chönne cho, wo-n-er doch gwüss nid eso empfindli gsy ischt dertdure.

Und de Möppi schwygt.

S'Rösi pflegt ihn mit syner ganze Liebi und Güeti. Es goht fascht nie von ihm ewägg, und cha-n-ihm nid gnuet tue.

Am dritte Tag vo syner Chranket chonnt die ganz Schar Buebe vom Sonndig in Letziloo hindere, sie welle im alte Letzibur en Meie bringe. De Sämeli, mit eme grosse, wysse Lumpe-n-ume Chopf ume, darf de Struss träge.

S'Rösi trouet zerscht nid rächt, de ganz Rudel zum Vater uez'loh.

Aber will er grad ordlig dra und bynem sälber ischt, lohts es lo gscheh.

Mit gläsige-n-Auge luegt de Möppi di Buebe-n-a, dass sie ganz zäme-fahre. Sie kenn-n-ihn chum meh.

Wo de Möppi de Sämeli gseht, wird sys Gsicht undereinischt ganz zfyryde und syni Auge fünd an rünnele.

«Dankech, — Buebe!» — seit er und fallt müed i s'Chüssi zrug.

Gly druf, wo d'Buebe wider fort gsy sind, verfallt er ine lyse, lange Schlof.

Aber denn chöme wider böseri Tage, wo de Möppi immer verehret ischt. Er fantasiert eister vom Sämeli und vom Bachheirihüsli. Aber s'Rösi und de Christe chöme nid derhinder, wo alles hylängt.

Am nächste Sonndig lütets im Möppi zäme, und en grosse Lychezug goht hinder ihm no zum Gfändchileli vüre.

De Pfahrer, wo über s'Möppis Jugetzyt guet Bscheid weiss, und au immer vil töifer ine-n-ie gseh gha het, als ander Lüt, het ihm es Lychgebät über sälb Psalmwort, wo heisst:

Erforsche mich, und ergründe mein Herz,
Prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine!